

Als Wunderkind geboren, später von Selbstzweifeln geplagt



Feiern Hermann Levi: (v. l.) René Perler, Edward Rushton, Martin Wettges, Josef Gilgenreiner, Hedwig Steil, Dieter Steil, Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD), Dr. Dominik Sedivy (Leiter Richard-Strauss-Institut), Angelika Weber, Professor Hans-Joachim Hinrichsen, Beate Gilgenreiner und Franziska Sagner. Foto: Schwarzenberger

Garmisch-Partenkirchen – Martin Wettges ist Experte für Hermann Levi. Der Mensch und das Thema sind eine Herzensangelegenheit. Umso mehr freut er sich. „Schön, dass sich Garmisch-Partenkirchen nun für Hermann Levi einsetzt“, sagte er während eines Symposiums im Richard-Strauss-Institut, das im Rahmen der Hermann-Levi-Tage stattfand. Hochkarätige Referenten gewährten in Vorträgen mit Podiumsdiskussion einen tieferen Einblick in Biografie und Schaffen des Liedkomponisten, bedeutenden Dirigenten und jüdischen Ehrenbürgers von Garmisch-Partenkirchen, der heuer seinen 180. Geburtstag gefeiert hätte. In einem fiktiven Interview führten der Historiker Dieter Steil und seine Frau Hedwig durch Levis Leben: Als drittes Kind des Landesrabbiners Benedikt Levi am 7. November 1839 in Gießen geboren, folgte die musikalische Ausbildung des pianistischen Wunderkindes mit einer Lehrzeit bei Hofkapellmeister Vinzenz Lachner und einem Musikstudium am Konservatorium in Leipzig mit anschließendem Parisaufenthalt. Als Musikdirektor wirkte Levi ab 1859 in Saarbrücken und Mannheim. 1862 wurde er Kapellmeister der Deutschen Oper in Rotterdam und war von 1864 bis 1872 Chefdirigent am Großherzoglichen Hoftheater Karlsruhe. Dort begann seine tiefe Freundschaft zu Johannes Brahms, die unter der Verbindung zum antisemitisch gesinnten Richard Wagner im Jahr 1875 in einem Eklat zerbrach – das freundschaftliche Verhältnis zu Pianistin und Komponistin Clara Schumann überlebte dagegen das spannungsgeladene Thema.

Steil, Herausgeber einer 874 Seiten starken Edition zum Briefwechsel zwischen Cosima Wagner und Levi, zeigte auf, von welchen Selbstzweifeln der Jude geprägt war, der 1882 zum Höhepunkt seiner Dirigentenkarriere Wagners christlich konnotierte Oper Parsival in Bayreuth uraufführte – König Ludwig II. hatte das durchgesetzt. Nach Wagners Tod 1883 unterstützte Levi trotz zunehmender antisemitischer Anfeindungen dessen Witwe Cosima als rechte Hand bei der Leitung der Bayreuther Festspiele und nahm damit nicht zuletzt einen maßgeblichen Einfluss auf den weiteren Erfolg von Wagners Musik – Cosimas Drängen, sich taufen zu lassen, hielt er stand.

Wettges, Chordirektor an der Norwegischen Nationaloper in Oslo, legte in seinem Vortrag den Schwerpunkt auf Levis Wirken als Komponist. Er gewährte eine Hörprobe des von ihm

wiederentdeckten und rekonstruierten Klavierkonzerts Levis, der im Schatten des großen Brahms allerdings viele seiner Kompositionen vernichtete. Musikwissenschaftler Professor Hans-Joachim Hinrichsen machte in der Podiumsdiskussion deutlich, dass Levi auch am Durchbruch des österreichischen Komponisten Anton Bruckner beteiligt war.

BIRGIT SCHWARZENBERGER

Quellenangabe: Garmisch-Partenkirchner Tagblatt vom 18.11.2019, Seite 32